€ 2,60

15. Januar 2022 · 187. Jahrgang · Heft 1

Lübeckische Blätter

- Ein Neujahrsgruß 1
- Chronik Dezember 2
- Musikkritik 3
- Von Zünd- und Streichhölzern 4
- Zahlenwirrwar bei der Gemeinnützigen? 5
- Ein Streifzug durch das unsichtbare Weltkulturerbe 6
- Der Lübecker Stadtwald und die Naturwald Akademie 7
- Musikkritiken 12
- Meldungen U3
- Impressum U3

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

Ein Konto. Alles drin.

Mein Lübecker hat einfach mehr drauf.

- ✓ Mehr Erlebnisse.
- ✓ Mehr Vorteile.
- ✓ Mehr Konto.

Jetzt Konto eröffnen unter
sparkasse-luebeck.de/girokonto

Sparkasse
zu Lübeck

LÜBECKISCHE BLÄTTER

15. Januar 2022 · Heft 1 · 187. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Ein Gruß zum Jahreswechsel 2022

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

mein Grußwort für das Jahr 2021 begann mit den Sätzen:

Das Jahr 2021 liegt vor uns. Ein Jahr, an das wir große Erwartungen knüpfen, für das wir große Hoffnungen haben. Die Hoffnung z.B., sich nicht noch, quasi auf den letzten Metern, mit dem Coronavirus zu infizieren, die Hoffnung auf eine zeitnahe Impfung, die Hoffnung, dass die Pandemie insgesamt überwunden wird, die Hoffnung, dass wir danach endlich wieder unser normales Leben leben können. Ganz, ganz viel Hoffnung!

Was ist aus so viel Hoffnung geworden? Man ist versucht zu sagen, nicht viel. Und dennoch ist in den zurückliegenden Monaten viel geschehen. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist geimpft und unser Gesundheitssystem hat viel geleistet.

Ja, es gibt eine nicht erwartet hohe Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen nicht impfen lassen oder mit Verschwörungsgedanken gegen das Impfen Stellung beziehen. Das ist nicht leicht auszuhalten. Und die Pandemie ist, wie die erschreckend hohen Infektionszahlen gerade auch in Lübeck zeigen, immer noch nicht überwunden. Wieder wird von Lockdown geredet und wieder sind wir erheblichen Einschränkungen unterworfen. Weit entfernt von dem normalen Leben von früher. Es ist wohl auch nicht zu erwarten, dass es ganz wieder so wie früher werden kann.

Wir leben jetzt zwei Jahre mit der Pandemie. Das hat was mit uns gemacht. Das hat was mit unserer Gesellschaft gemacht. Mütend ist ein Wort, das in der Corona-Zeit entstanden ist. Die Mischung aus müde und wütend. Die Menschen sind dünnhäutig geworden. Die ständig wechselnden, unklaren Verhältnisse zermürben und lassen den Mut sinken. Und man hat den Eindruck, dass die Gesellschaft sich spaltet, die Diskussionen polarisieren, der Ton rauer wird und der gesellschaftliche Zusammenhalt zu bröckeln scheint.

Wie kann es gelingen, dass wir wieder beieinanderbleiben und miteinander reden? Die Meinung der Anderen anhören, für möglich halten, bedenken und nicht in der eigenen Meinung erstarren. Für die komplexen Herausforderungen unserer Zeit, die Pandemie, aber auch das Thema Klimawandel, gibt es leider keine einfachen Antworten, auch wenn viele sich das wünschen und manche – nicht immer nur aus lauteren Motiven – das auch immer wieder glauben lassen wollen.

Entscheidungen können immer nur nach dem aktuellen Stand von Kenntnissen getroffen werden. Das galt für die Wissenschaft schon immer und das gilt auch für unser tägliches Leben. Deshalb müssen Entscheidungen manchmal, eben, wenn neue Erkenntnisse vorliegen, auch revidiert werden. Das ist keine Schwäche, sondern logisches und verantwortliches Handeln. Wichtig ist vor allem der gesellschaftliche Zusammenhalt. Der Bürgersinn, für den unsere Gesellschaft, die Gemeinnützige, seit Jahrhunderten steht.

Lassen Sie uns trotz aller Widrigkeiten auch zuversichtlich sein, lassen Sie uns besonders freundlich zueinander sein in dieser angestrengten Zeit, lassen Sie uns aufeinander hören, lassen Sie uns die Schönheiten der Natur und des menschlichen Miteinanders, die es Gott sei Dank immer noch reichlich gibt, sehen und genießen.

Ich wünsche Ihnen allen alles Gute für das Jahr 2022!

Möge sich die Pandemie endlich in eine endemische Lage verändern.

Mögen die Menschen wieder mit Optimismus in die Zukunft blicken.

Ich grüße Sie herzlich mit einem Satz des Philosophen Immanuel Kant:

Der Himmel hat dem Menschen als Gegengewicht zu den Mühseligkeiten des Lebens drei Dinge gegeben, die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen.

Ihre Angelika Richter

Foto auf der Titelseite: Eine junge Buche nutzt im Nadelwald ihre Chance (Foto: Naturwald Akademie)

Chronik Dezember

Von Doris Mührenberg

1. Ein Auto gerät in der Ratzeburger Allee auf die Bahnschienen, verletzt wird niemand. ••• Der wild auf dem Priwall lebende Hund „Monty“ entzieht sich bis jetzt der Gefangennahme. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den ASV Hamm-Westfalen mit 29:34. ••• Seit heute ist das Aufladen von E-Autos an den Ladesäulen der Stadtwerke kostenpflichtig.

2. Bürgermeister Jan Lindenau informiert per Livestream über Neues – vor allem zu Corona – in der Hansestadt.

3. Es sind insgesamt 8.789 Fälle von Covid-19 in Lübeck bekannt, aktiv erkrankt sind 744 Lübecker*innen, verstorben 115. ••• Berit Reiss-Andersen, Vorsitzende des Friedensnobelpreiskomitees, hält die diesjährige Willy-Brandt-Rede. ••• Die diesjährige Weihnachtsspende der Sparkasse zu Lübeck in Höhe von 10.000 Euro geht an das Theater Lübeck. ••• Am Holstentor durchbricht ein Geländewagen das Geländer, verletzt wird niemand. ••• Jan Böhmermann kritisiert in seiner Sendung ZDF-Magazin Royale das fehlende Sozialticket im Lübecker Stadtverkehr und löst eine große Diskussion aus.

4. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den HSC Coburg mit 25:32. ••• Einem LKW-Fahrer werden in der Posener Straße schwere Stichverletzungen zugefügt.

5. Der VfB Lübeck gewinnt gegen FC Teutonia 05 Ottensen mit 3:0.

6. Das Universitäre Herzzentrum des UKSH Campus Lübeck hat das Zertifikat Mitralklappenzentrum der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie erhalten. ••• Visbys Lichterkönigin Lucia besucht mit ihrem Gefolge die Hansestadt. ••• Die Polizei findet in St. Lorenz 500 Gramm Marihuana in der Waschmaschine eines 40-Jährigen.

7. Protest gegen die Fällaktion von Eichen in Lübecks Stadtwald Ritzerau. ••• Der Frauennotruf startet die Aktion „Sicher.Feiern.Lübeck“ gegen Sexismus. ••• In Lübeck werden in diesem Jahr mehr Autos gestohlen als in den Vorjahren.

8. Ministerpräsident Daniel Günther besucht den Lübecker Weihnachtsmarkt.

9. Der Coca-Cola-Weihnachtstruck macht Halt in Travemünde. ••• Im Juze in der Dieselstraße bricht ein Feuer aus, es gibt keine Verletzten, Brandursache und Schadenshöhe stehen noch nicht fest. ••• Sterne-Koch Johann Lafer kocht im Atlantic Grand Hotel.

10. Der VfL Lübeck-Schwartau unterliegt dem SG BBM Bietigheim mit 31:35. ••• Es sind insgesamt 9.294 Fälle von Covid-19 in Lübeck bekannt, aktiv erkrankt sind 836 Lübecker*innen, verstorben 115. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen den Heider SV mit 5:1. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen Weiche Flensburg unentschieden 2:2. ••• Lübecker Schüler*innen haben eine Ausstellung zeitgenössischer Künstler*innen im Haerder-Center kuratiert.

11. Der Lübecker Bundestagsabgeordnete von den Grünen, Bruno Höhnel, wird Mitglied des Bundeshaushaltsausschusses. ••• Etwa 100 Demonstranten und Demonstrantinnen protestieren auf einem Lichterspaziergang gegen die Corona-Maßnahmen.

12. Pröpstin Petra Kallies zeichnet Gerhard Janssen von der Bugenhagen-Gemeinde für sein ehrenamtliches Engagement mit dem Ansgarkreuz der Nordkirche aus. ••• Ein Paar in einem VW-Polo stoppt einen Geisterfahrer auf der Travemünder Allee. ••• Pfadfinder*innen bringen das Friedenslicht aus Bethlehem in die Marienkirche. ••• Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs in St. Lorenz Nord entsteht ein neues Wohngebiet, die „Neue Meile“.

13. Das ZDF dreht mit Anna Maria Mühe eine Folge von „Solo für Weiss“ nachts in der Engelsgrube. ••• Bei Deutschlands größtem Non-Profit-Newcomer-Musikpreis Local Heroes Bandcontest wird die Schlagzeugerin der Lübecker Band#Arrested, Hannah Selk, zur besten Instrumentalistin 2021 gekürt.

14. Der Elektrotechnik-Absolvent der TH, Micha Studer, erhält den Possehl-Ingenieurpreis in Höhe von 5.000 Euro. ••• Die Passat erhält eine neue Gangway, der kleine Landgang besteht aus Aluminium und Edelstahl. ••• Falsche Polizisten erleichtern eine Seniorin um Schmuck im Wert von mehreren zehntausend Euro.

15. Lübecks Autofahrer*innen stehen im landesweiten Vergleich am Längsten im Stau, 2021 waren es 38 Stunden hat eine Erhebung, in der 70 Städte untersucht wurden, ergeben.

16. Das Niederdeutsche Krippenspiel mit Schüler*innen des Katharineums in

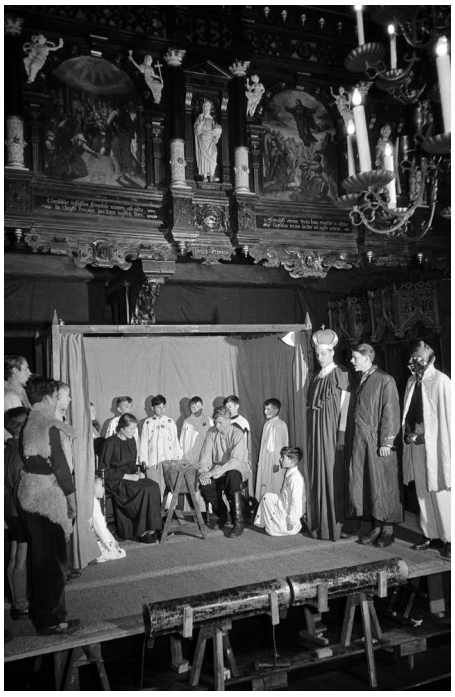


Foto: Lübecker Nachrichten/Hans Kripgans

St. Aegidien feiert seinen 100-jährigen Geburtstag nach.

17. Der VfB Lübeck gewinnt gegen Holstein Kiel II mit 2:0. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen Eulen Ludwigshafen mit 26:29.

18. Die Lübecker*innen warten in vielen Stadtteilen wochenlang auf ihre Post. ••• Altbürgermeister Bernd Saxe und Ex-Possehl-Vorstandschef Uwe Lüders gründen den Verlag „Rote Katze“. ••• Die Fachklinik für Junges Leben auf dem Campus der Vorwerker Diakonie hat ihren Neubau bezogen. ••• Das Holstentor wird mit Graffiti beschmiert. ••• Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt verleiht einen Preis für innovative Nachwuchsarbeit, unter den zehn EngagementGewinnern 2021 aus dem Norden ist auch der ePunkt e. V., Bürgerkraftwerk und Freiwilligenagentur Lübeck.

21. Die Firma Dräger hat einen Werbespot mit dem Titel „A Barber’s Tale“ gedreht, in dem sich der Weihnachtsmann den Bart abrasieren lässt, um auf die danach bessere Wirksamkeit der FFP-Masken hinzuweisen. ••• Fahrradkontrolle am Lindenplatz, in der Schwartauer Allee, in der Fackenburger Allee und am Teller Ziegelstraße: Bei 140 Radfahrer*innen werden 88 Verstöße gezählt.

22. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen die DJK Rimpar Wölfe mit 34:30. ••• Die öffentlichen Toiletten in der Wallstraße und am Drehbrückenplatz werden beschädigt.

23. Das Fachgeschäft für Rasierer, „Hannemann“ in der Wahmstraße, sucht nach 50 Jahren im Familienbesitz einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin.

24. Weihnachtsschwimmen bei Kerzenschein im Sportbad St. Lorenz.

25. In Schlutup wird ein 25-Jähriger bei einem Streit mit einem Messer verletzt. ••• Travemünde zählt 2021 erstmals mehr Übernachtungen von Gästen als das übrige Stadtgebiet.

26. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den HSG Nordhorn-Lingen mit 31:33. ••• In Kücknitz wird ein 26-Jähriger bei einer Auseinandersetzung mit einem Messer schwer verletzt.

29. Bei einem Wohnungsbrand in der Roonstraße erleidet die Bewohnerin eine schwere Rauchvergiftung.

30. Vor dem seit einem Jahr geschlossenen Recyclinghof St. Lorenz häufen sich – illegal abgekippte – Müllberge.

31. In Lübeck waren im Dezember 8.346 Arbeitslose gemeldet, die Arbeitslosigkeit stieg um 1,1 Prozent zum Vormonat an, im Vergleich zum Vorjahr ging sie aber um 12 Prozent zurück. ••• Lübeck feiert ins Jahr 2022 mit Ansammlungsverbot, Maskenpflicht und Abstand – Böller aus dem Vorjahr oder aus dem Ausland (mit EU-Zertifikat!) dürfen gezündet werden. ••• Wir wünschen allen Mitgliedern der Gemeinnützigen, allen Leser*innen und allen Lübecker*innen ein frohes, neues Jahr und hoffen, dass Sie alle gesund bleiben!

Weihnachtskonzert im Großen Haus

Am ersten Feiertag veranstaltete das Theater im festlich geschmückten Großen Haus ein Weihnachtskonzert, in dessen Mittelpunkt Musik des vor hundert Jahren in Neustrelitz gestorbenen Engelbert Humperdinck stand. Seine Oper „Hänsel und Gretel“ ist zu einem beliebten Weihnachtsstück geworden. Aus „Dornröschen“, einem anderen Märchenstück des Komponisten, dirigierte Erster Kapellmeister Takahiro Nagasaki nach der Begrüßung durch GMD Stefan Vladar und Musikdramaturg Christian Münch-Cordellier feinsinnig und delikat das Vorspiel, die locker gefügte, erzählende Ballade und die lebendigen Festklänge. Aus Josef Rheinbergers „Der Stern von Bethlehem“ gab es das farbige „Die Hirten. Pastorale“ mit dem Theaterchor (Leitung Michael Krüger) und den leuchtenden Soprantupfern von Virginia Felicitas Ferentschik sowie „Die Hirten an der Krippe“. Zu Peter Cornelius‘ Weihnachtsliedern wechselte Takahiro Nagasaki an den Flügel und begleitete Johan Hyunbong Choi feinsinnig und engagiert. Der Sänger gestaltete mit rundem Bariton textbewusst und kultiviert, angenehm timbriert – eine runde Leistung. Bei der folgenden Ouvertüre zu Humperdinks „Hänsel und Gretel“ nahm sich der Dirigent Zeit, schuf Atmosphäre für den tückischen Hornbeginn und malte das turbulente Geschehen dann fein aus, präsent in allen Gruppen der Philharmoniker.

Nach der Pause folgte Peteris Vasks „Moderato” mit subtilen Streichertupfern und direkt anschließend Mendelssohns volltönender Eingangschor aus „Vom Himmel hoch“. Owen Metsileng glänzte mit strahlendem, schwebendem Tenor in Rossinis „Domine Deum“ aus „Petite Messe solennelle“, ein famoser Eindruck. Von Richard Strauss sang Evmorfia Metaxaki das „Wiegenlied” op. 41/1 mit schweifendem Sopran. Wagners eigene Bearbeitung von „Träume“ aus den Wesendongk-Liedern spielte Erster Konzertmeister Carlos Johnson gesanglich und kompetent auf der Violine, worauf sich Humperdincks Abendsegen und Traumphantasie aus „Hänsel und Gretel“ anschloss (Virginia Felicitas Ferentschik und Milena Juhl), geschmackvoll schwelgend und atmosphärisch geleitet von Takahiro Nagasaki. Und dann folgte noch als Zugabe Bachs „Weihnachtsoratorium“, der Eingangschor „Jauchzet, frohlocket“ mit strahlendem Festglanz, der viel Beifall fand, wie alles andere auch. *Wolfgang Pardey*

Willy-Brandt-Haus

Sonderausstellung verlängert bis 13. März 2022

Lübeck in Bewegung. Die 1960er Jahre

Die 1960er Jahre sind ein Jahrzehnt der Um- und Aufbrüche. Fotografien von Hans Kripgans aus dem Archiv der Lübecker Nachrichten dokumentieren den gesellschaftlichen Wandel in der Hansestadt.

Dienstagsvortrag

18. Januar 2022, 19:30 Uhr, Großer Saal

„Der Schlüssel zum Theater - 100 Jahre Volksbühne Lübeck“

Michael P. Schulz
Lübecker Ballettfreunde e. V.

Als 1. Vorsitzender der Lübecker Ballettfreunde e.V., welcher seit 1998 Tochterverein der GEMEINNÜTZIGEN ist, hat Michael P. Schulz sich intensiv mit der Entwicklung des Theaters in Lübeck beschäftigt. Dennoch gibt es einen besonderen Anlass: 100 Jahre Volksbühne Lübeck. Herr Schulz wird die Geschichte der Besuchergemeinschaft nachzeichnen; begleitend dazu werden historische Video-Einspielungen gezeigt.

Eintritt ist frei
Es gilt „2G“.
Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, Anmeldung erforderlich:
0451 583448-0 oder
info@die-gemeinnuetzige.de

Universität zu Lübeck

Studium Generale

26. Januar 2022

Braucht der Klimaschutz eine postkoloniale Perspektive?

Abram Ziai, Universität Kassel
Imeh Ituen, Universität Hamburg/Black Earth Kollektiv

Vorlesungen jeweils mittwochs 19.15 Uhr im Audimax auf dem Campus der Universität zu Lübeck
www.imgwf.uni-luebeck.de/klima-wandel-denken

Zünd- oder Streichhölzer
Feuer und Flamme – wofür?

Von Hagen Scheffler

Haben Sie zufällig im Dezember auch einmal versucht, Streichhölzer zu kaufen? Mir ist es nicht gelungen. Warum? Wenn ich mich richtig analysiere, dann bin ich wahrscheinlich nicht mit der nötigen Geduld vorgegangen. Normalerweise erwerbe ich zum Anzünden meiner Kerzen in der Adventszeit die kleinen Hölzchen mit den roten Köpfen an der Kasse eines Supermarkts, dort, wo es auch Zigaretten gib. In zwei Supermärkten stieß jetzt meine Frage nach Streichhölzern an der Kasse auf Ratlosigkeit, denn die „Kippen“ gibt es dort nur noch ohne jene „Initiatoren“ (auch noch nicht e-basiert). Ich solle es doch mal bei den Putzmitteln versuchen, war eine Empfehlung. Streichhölzer als „Putzmittel“? Das Abbrennen von riesigen Waldgebieten, was sich seit Jahren auch durch unsere Nachrichten brennt, ist bereits Alltag wie auch das zerstörerische Treiben von Feuerteufeln. Die zweite Auskunft verwies mich auf die „Drogerie“-Abteilung. Welche Verkaufsstrategie verbannt Streichhölzer dorthin? Die Abflamm-Methode gegen lästigen Haarwuchs an bestimmten Körperpartien?

Beiden Ratschlägen folgte ich nicht, denn das war vielleicht nur ein billiger Trick, mich noch einmal durch das jeweilige Einkaufparadies zu schicken auf der Suche nach den markanten „Brennstäbchen“ mit zweifelhaften Erfolgsaussichten, um dann erneut das Schlusslicht in der stattlichen Reihe gefüllter Einkaufswagen zu bilden. Wer hat darauf schon Bock!

Also versuchte ich mein Glück mit Hilfe des „Dritten Wegs“. Ich steuerte den Lotto/Zigaretten-Laden am Eingang vor dem Supermarkt an. Die laute Frage an die Verkäuferin über etliche Kunden hinweg: „Haben Sie Streichhölzer?“ wurde prompt mit „Ja!“ beantwortet, aber auch mit dem lakonischen Hinweis aus der Reihe: „Hinten anstellen!“ Doch mich durchflutete bereits ein Glücksgefühl, endlich alles richtig gemacht zu haben. Habe sofort einen Lottoschein ausgefüllt, denn ich wollte jetzt meine Glückssträhne voll auskosten. Als ich dann endlich dran war, öffnete die Verkäuferin die entsprechende Schublade und wurde einsilbig, bis ihr ein „Upps!“ entströmte, dann: „Die Schublade ist ja leer. Die Streichhölzer sind alle verkauft. ... Wollen Sie vielleicht ein Feuerzeug?“ Nein, wollte ich nicht, war maßlos enttäuscht und habe den Lottoschein zerrissen.

Den Jahreswechsel musste ich überstehen, indem ich auf meine „stille Reserve“ der letzten vollen Streichholzschachtel zurückgriff und darauf hoffte, den mysteriösen Engpass ohne Nachteil zu überstehen. Seit Jahresbeginn befinde ich mich in einer belastenden Unruhe: Wo gibt es Streichhölzer? Letztlich weiß ich nicht, ob sich wegen einer geänderten Warenaufstellung tatsächlich Streichhölzer unter Putzmitteln oder Drogerieartikeln befinden, oder ob sich ganz andere Motive hinter dem möglichen Ausverkauf dieses Artikels verbergen. Vielleicht sind bereits Menschen unter dem Banner „Mehr Fortschritt wagen“ der Ampel-Regierung auf dem entbehrungsreichen Weg für ein besseres Klima unterwegs und benötigen viele Streichhölzer für die angesagte „Sparflamme“ als Ersatz von Kohle und Gas?

Oder haben sich Menschen der Zündhölzer bemächtigt, die in der Silvesternacht einen kriegsähnlichen Zustand mit Böllern und Raketenbatterien nicht nur in meinem Stadtteil verursacht und die Verzichtsbitten der Politik gleich mit in die Luft gejagt haben? Wir neigen offensichtlich nicht gern zu Veränderungen, wenn man nicht dazu gezwungen wird. Ein unüberhörbares Signal an die verantwortlichen Politiker!

Oder ...? Wer erinnert sich nicht noch an das prickelnde Gefühl von „Feuer und Flamme“ beim Lesen der Lektüre von Max Frischs „Brandstiftern“ in der Schule? Auf der Straße heute sind schon wieder zu viele Leute unterwegs, die ganz offen die demokratische Grundordnung in Frage stellen, die mit Gewalt demokratische Einrichtungen besetzen wollen (z. B. Einbruchsversuch in den Reichstag in Berlin oder die Erstürmung des Kapitols in den USA), die Menschenrechte mit Füßen treten und den gesellschaftlichen Frieden zerstören. Sie zündeln oder legen Feuer und setzen auf Gewalt. „Klassische“ Brandstifter wie in Frischs Lehrstück benutzen Zündhölzer, die heutigen postdemokratischen apokalyptischen Reiter, darunter so mancher Querdenker, Reichsbürger, Chaot, Krawallist, Nihilist oder selbst ernannter Gewalttäter, setzen auch gern auf Feuerwaffen bzw. auf alle Formen von Gewalt. Im Gegensatz zu Frisch, der sein Werk als „Lehrstück ohne Lehre“ bezeichnete, sollte statt der dargestellten verhängnisvollen Blindheit von uns klare Kante gezeigt werden. Wir sollten aus der zu oft schweigenden Masse einen gemeinsamen demokratischen Aufbruch gestalten und aktiv eine nachhaltige Stopp-Position gegenüber der wachsenden Zahl moderner „Brandstifter“ vertreten. Wir setzen statt auf physische Aktion auf Argumentation, auf Disput als Voraussetzung für ein Nach- und vielleicht sogar Umdenkprozess. Kein Einsatz von Zündhölzern oder Brandbeschleunigern!

Als Vorbereitung auf die rationale Auseinandersetzung könnte das erneute Studium des vor 50 Jahren erschienenen Berichts des „Club of Rome“ zur Lage der Menschheit dienen: „Die Grenzen des Wachstums“ als Voraussetzung für ein gelingendes und klimafreundliches Leben für alle in der Zukunft ... Inzwischen hat mich eine gute alte Bekannte mit einer Schachtel voller solider, aber harmloser Streichhölzer versorgt. Vielen Dank für die Solidarität, liebe Gisela!

Zahlenwirrwarr bei der Gemeinnützigen?

In der Leserzuschrift in den Lübeckische Blätter Nr. 19/2021, Seite 333, wird insbesondere auf die unterschiedliche Darstellung der zum Jahresabschluss gehörenden Gewinn- und Verlustrechnung (kurz GuV) und dem Haushaltsvoranschlag (kurz Haushalt) eingegangen und zu Recht darauf hingewiesen, dass sich der Haushalt transparenter und selbsterklärender darstellt als die GuV.

Hierzu einige grundsätzliche Anmerkungen. Der Gemeinnützigen wurde durch Dekret des Lübeckischen Senates vom 25. November 1795 die Rechtsfähigkeit und damit der Status eines rechtsfähigen Vereins verliehen. Weder das Vereinsrecht noch die Satzung der Gemeinnützigen enthalten Vorgaben, wie die Rechnungslegung im Detail vorzunehmen ist. Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) verpflichtet rechtsfähige Vereine lediglich dazu, über den Bestand des Vermögens und alle Einnahmen und Ausgaben ordnungsgemäß Buch zu führen.

Die Gemeinnützige hat sich für ihre Jahresrechnung aufgrund ihrer umfangreichen und hohen Vermögenswerte (Immobilien, Wertpapiere etc.) und zum Zwecke einer periodengerechten Abgrenzung von Jahresergebnissen dazu entschieden, freiwillig – so weit anwendbar – die Grundsätze einer kaufmännischen Bilanzierung nach den für alle Kaufleute geltenden Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) anzuwenden und einen entsprechenden Jahresabschluss aufzustellen. In diesem Jahresabschluss hat unsere Gesellschaft als gemeinnützige Einrichtung zusätzlich die Vorschriften der Abgabenordnung über steuerbegünstigte Zwecke zu berücksichtigen. Darüber hinaus verwaltet die Gemeinnützige eine Vielzahl von unselbständigen Stiftungen. Aufgrund einer Empfehlung des Instituts der Wirtschaftsprüfer sind die von diesen überlassenen Vermögensgegenstände als Treuhandvermögen in unserer Bilanz zu erfassen und die daraus resultierenden Erträge und Aufwendungen sowie die Ergebnisverwendung gesondert in der GuV dazustellen. Unsere GuV ist also gegliedert nach den Sphären des Gemeinnützigkeitsrechts (Vermögensverwaltung, ideeller Bereich), unterteilt nach freiem Gesellschaftsvermögen und Treuhandvermögen. Darüber hinaus werden das Ergebnis aus Vermögensumschichtungen und die Ergebnisverwendungen für die beiden vorgenannten Bereiche gesondert dargestellt. Resultat unserer Rechnungslegung ist zwar eine (wünschenswert) deutlich höhere Transparenz gegenüber den Mindestanforderungen für die Rechnungslegung von Vereinen, aber auch eine deutlich höhere Komplexität gegenüber der Gliederung einer reinen HGB-Rechnungslegung; sie ergibt sich aus den gesetzlichen und berufsständischen Anforderungen sowie den faktischen Gegebenheiten unserer Gesellschaft. Adressat unseres Jahresabschlusses ist nicht nur die Beratungsversammlung, sondern insbesondere das Finanzamt und ggf. weitere Adressaten, wie z. B. Banken für den Fall einer Kreditaufnahme.

Einfacher ist es dabei mit unserem Haushalt. Hier sind wir in der Gestaltung freier, weshalb wir bei diesem Rechenwerk die Haushalte bezogen auf das freie Gesellschaftsvermögen und die unselbständigen Stiftungen getrennt darstellen. Innerhalb dieser getrennten Darstellung entspricht die Gliederung nach den einzelnen Ergebnissen wiederum unserer GuV. Während der Haushalt für das freie Gesellschaftsvermögen sehr detailliert unter Mitwirkung unserer Einrichtungen geplant wird, handelt es sich beim Haushalt für die unselbständigen Stiftungen um eine stark vereinfachte Planung.

Mit den bisherigen Ausführungen wurde der Versuch unternommen, die unterschiedliche Ausgestaltung der beiden Rechenwerke zu erklären, die der Beratungsversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Als Fazit bleibt festzuhalten, dass es bei unserer zwar komplexen, aber klar nach den Sphären des Gemeinnützigkeitsrechts unterteilten GuV grundsätzlich keine Spielräume für Vereinfachungen gibt. Dies zuletzt auch deshalb nicht, weil unser Jahresabschluss in der vorliegenden Struktur in der Vergangenheit zu keinerlei Nachfragen oder gar Beanstandungen des Finanzamtes geführt hat. Zum Zwecke einer Vereinheitlichung unserer beiden Rechenwerke bliebe somit nur eine Anpassung des als verständlicher empfundenen Haushalts an die komplexere GuV, was aber aus Sicht des Verfassers keinen Sinn macht.

Zu der bemängelten Zusammenfassung von Zahlen im Haushalt des freien Gesellschaftsvermögens ist Folgendes anzumerken. Betroffen sind diesbezüglich ausschließlich der Posten 8. (entspricht den Posten 7. bis 11. der GuV) und der Posten 12. (entspricht den Posten 17. bis 19. der GuV). Bezogen auf Posten 8. ist anzumerken, dass sich dieser Posten in seiner detaillierten Ausgestaltung der GuV erst im Laufe eines Jahres aus den einzelnen Geschäftsvorgängen aus der Buchhaltung ergibt. Diese Posten der GuV, die von unterschiedlichsten inneren und äußeren Einflussfaktoren abhängen, sind im Detail nicht planbar. Insoweit werden wir es auch zukünftig bei der Angabe eines zusammengefassten Wertes im Haushalt belassen und auf die Zusammenfassung ggf. mit einer Fußnote hinweisen. Anders verhält es sich mit der Zusammenfassung des Postens 12. Diese Zusammenfassung wurde ausschließlich aus Gründen der Übersichtlichkeit und Vereinfachung vorgenommen. Zukünftig werden wir auf eine Zusammenfassung verzichten und die drei Posten analog zur GuV im Haushalt ausweisen, auch wenn zu bezweifeln ist, dass sich daraus ein zusätzlicher Erkenntniswert für den Entscheider ergibt.

Abschließend weist der Verfasser darauf hin, dass alle Zahlen unserer von einem Wirtschaftsprüfer geprüften GuV unter Berücksichtigung der vorgenannten Zusammenfassungen ihren Niederschlag im Haushalt gefunden haben und losgelöst von einer abweichenden Nummerierung aufgrund gleichlautenden Postenbezeichnung schnell und eineindeutig auffindbar sind.

Antonius Herbers, Vorsteher Finanzen

Die Gemeinnützige

Sie finden uns auch im Internet:

www.luebeckische-blaetter.info

www.unser-luebeck.de

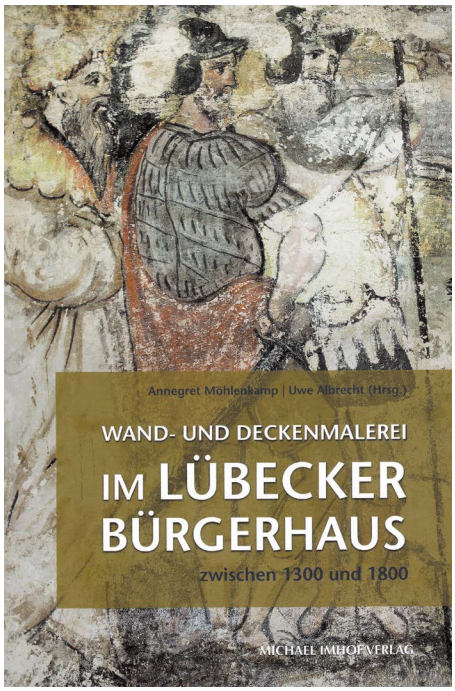
Unser Buchtipp

Ein Streifzug durch das unsichtbare Weltkulturerbe

Wand- und Deckenmalerei im Lübecker Bürgerhaus zwischen 1300 und 1800

Von Karin Lubowski

Holstentor und Marzipan. Das, so behaupten Spötter, wollen Besucher vornehmlich sehen, wenn sie nach Lübeck kommen. Tatsächlich sind die berühmtesten Attraktionen der Stadt aus Man-



delmasse oder Backstein. Innere Werte sind weniger bekannt, und dass die nicht nur hinter den Mauern der Kirchen und Museen stecken, bedarf der Erklärung und Führung. Touristen wie auch Einheimische finden verborgene Schätze im gerade erschienen Buch „Wand- und Deckenmalerei im Lübecker Bürgerhaus“ beschrieben, das Prof. Dr. Uwe Albrecht und Annegret Möhlenkamp, bis 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bereichs Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck, Abt. Denkmalpflege, herausgegeben haben. Eine Publikation von ausgewiesenen Experten für Experten, aber beileibe nicht nur für die. Es ist ein Führer durch Zeiten und Räume der ganz besonderen Art.

„Was ist denn das?“ Die Frau hinter dem Tresen ist die Frage gewohnt. „Das“ ist eine teils erhaltene Wandmalerei: Die Erschaffung der Welt vom ersten Tag der Schöpfung bis zur Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies. Und „das“ präsentiert sich in der „Lübecker Bonbon-Manufaktur“ in der Königstraße 28, wo Tanja Ebrecht mit nahezu der gleichen Liebe süße, vielfach aus eigener Produktion stammende Sachen anbietet, wie sie von der Wandmalerei aus dem späten 13. Jahrhundert erzählt. Die Erschaffung der Welt ist eine von insgesamt 13 Stationen eines Stadtspaziergangs zu öffentlich zugänglichen Malereien, die der Kulturhistoriker und bis vor kurzem Schriftführer der „Lübeckischen Blätter“, Manfred Eickhölter, für das jüngst erschienene Buch ausgearbeitet hat. Auch er ist Experte – sowohl für Wand- und Deckenmalereien, als auch für entsprechende Führungen.

Was auch viele Lübecker nicht wissen, ist dies: Im Weltkulturerbe der Altstadt sind in rund 400 Bürgerhäusern mehr als 1.600 Malereien zum Vorschein gekommen – „der umfangreichste bekannte derartige Bestand in Europa“, wie Uwe Albrecht und Annegret Möhlenkamp feststellen. Die meisten dieser Malereien sind, weil in Privatwohnungen und -häusern vorhanden, für die Öffentlichkeit unzugänglich. Die mehr als 500 Jahre alte „Einhornjagd“ zum Beispiel, die wie andere versteckte Schätze auch im Buch in Wort und Bild gewürdigt wird. Doch auch das zu jeweils angegebenen Laden- und Restaurantöffnungszeiten Zugängliche ist überraschend genug. Da wäre die zwischen 1562 und 1575 mit Diamantquadern und Hopfenblatt bemalte Fachwerkwand im „Schabbelhaus“ oder die im 18. Jahrhundert reich bemalte Dielendecke in der „Stadtschänke“, oder die alttestamentarischen, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Szenen im „Haus der Schiffergesellschaft“. Und wer vermutet in einem Geschäft für Umstandsmode („Schöner Schwanger“, Königstraße 51) König David, Moses und, als Dritten im Bunde, vermutlich König Salomon. Oder in einem Nagelstudio („Nagelstudio Fabelhaft“, Wahmstraße 69) eine Darstellung der Auferstehung Christi? Das meiste öffentlich zugängliche Anschauungsmaterial findet sich an der letzten, der 13. Station, im St. Annen-Museum nämlich, wo der Alltag der Lübecker Bürger zusammengefasst ist. Zu diesem Alltag gehören Ornamente und szenische Darstellungen, man umgibt sich mit profanen und religiösen Motiven.

Königstraße 51, Bekleidungsgeschäft „Schöner Schwanger“, König David mit der Leier, um 1310 (Foto: Linde Saß)

Lübecker Wände tragen Geschichte oft in mehreren (Mal)-Schichten übereinander. Eine spannende Sache – und eine komplizierte, die Annegret Möhlenkamp in einem Satz auf den Punkt bringt: „Prinzipiell ist der Eigentümer eines Denkmals verpflichtet, sein Kulturgut in einem guten Zustand zu erhalten.“

Literatur

„Wand- und Deckenmalerei im Lübecker Bürgerhaus zwischen 1300 und 1800“, Herausgeber: Annegret Möhlenkamp und Uwe Albrecht. Michael Imhof Verlag, 200 Seiten, 349 Abbildungen, 22,95 Euro.

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens
verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im
Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und
umfassend und stehen Ihnen zur Seite.

Telefon 0451-
79 81 00

Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.

Balauerfohr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

„Wälder brauchen Wildnis“

Das Konzept des Lübecker Stadtwaldes und die Aktivitäten der Naturwald Akademie

Von Manfred Eickhölter

Der Wald, über den hier geschrieben wird, hat eine Größe von rund 5.000 Hektar. Er steht und wächst teilweise auf Fluren der Hansestadt, teilweise in Forsten Ostholsteins und im Herzogtum Lauenburg (siehe Karte). Zur Erinnerung: Bis 1937 war Lübeck ein Stadtstaat, u. a. mit ausgedehntem Streubesitz an Dörfern und Wäldern im angrenzenden Umland. Als nach 1934 der politisch gewollte Wandel konkret vorbereitet wurde, vergrößerte sich das Stadtgebiet, und im Gegenzug kamen Gemeinden wie Behlendorf zum Herzogtum. Viele Waldgebiete verblieben auch nach dem Inkrafttreten des „Groß-Hamburg-Gesetzes“ am 1. April 1937 in der Verwaltungshoheit Lübecks. Dazu gehört etwa der „Schattiner Zuschlag“ nahe Utecht. Er war Eigentum des Johannis-Jungfrauenklosters und ruhte von 1948 bis 1989 in der Obhut der Forstverwaltungen der DDR, die ihn nahezu unberührt ließen. Nach der Wende bekam Lübeck ihn zurück. Für Nichteingeweihte sind diese Zusammenhänge nicht leicht zu verstehen, eher verwirrend, es genügt jedoch für jedermann zu wissen, dass der „Lübecker Stadtwald“ deutlich umfangreicher ist als der Waldbestand auf dem Boden der kreisfreien Hansestadt Lübeck.

Dieser Stadtwald macht seit langem von sich reden. Die Marke Lübeck wird fast immer und ausschließlich mit den Vokabeln Holstentor und Marzipan in Verbindung gebracht, dabei gäbe es andere Attribute für Markenzuschreibungen. Für Mediziner auf der ganzen Welt bspw. ist Lübeck die Dräger-Stadt. Und seit mehr als 30 Jahren beginnen die Augen von Forstfachleuten überall, wo Wälder stehen und wachsen, entweder zu leuchten, wenn das Wort Lübeck erwähnt wird, oder es zeigen sich unwirsche Zornesfalten. Im Lübecker Stadtwald wird seit 1986 das Konzept der „naturnahen Waldnutzung“ bedacht und erprobt. Es gilt den einen als zukunftsträchtiges Vorbild und als Ansporn, für andere ist es der Inbegriff eines zum Scheitern verurteilten Irrweges, die Schreibtischgeburt einer Handvoll Ökofanatiker.

Es ist erstaunlich, mit welch rhetorischer Kampfes- und Rauflust Befürworter und Gegner des Konzeptes miteinander umspringen, dabei ist nach so wenigen Jahrzehnten des Experimentierens noch gar nicht endgültig abzusehen, ob und wie das Lübecker Konzept verallgemeinerbar und übertragbar auf andere Standorte ist. Und ob das Ende jeder ertragreichen Holzwirtschaft droht, weil seit Einführung der naturnahen Waldwirtschaft die bisher als unantastbar geltenden Grundsätze und Regeln in Forstwirtschaft und Forstwissenschaft auf den Prüfstand kommen, ist nicht erwiesen.

Leitorientierung „Prozessschutz“

Mit der Wahl von Lutz Fähser zum Forstamtsleiter 1986 wurden Ansätze

Futurescouts 2021, die ersten zehn Waldführer neuen Typs, Schülerinnen und Schüler Lübecker Schulen *(Foto: Naturwald Akademie)*

Karte aus: Hans-Rathje Reimers: Der Lübecker Wald und seine Geschichte

einer Umorientierung in der Praxis eingeführt. Fähser „schaffte die bislang üblichen Kahlschläge ab, beendete den Einsatz von Pestiziden, verdreifachte den Abschuss von Reh- und Rotwild und setzte vermehrt Pferde zum Vorliefern der gefällten Baumstämme ein“. (Der Holzweg, Seite 333)

1992 bekam Lübeck eine neue „Forsteinrichtung“. Das ist eine bindende Planungsleitorientierung, die alle zehn Jahre erstellt wird. Als „Forsteinrichter“ wurde der bereits andernorts erfahrene Knut Sturm gewonnen. Sein Konzept des „Prozessschutzes“ wurde Grundlage für die Grundsätze und Einzelkomponenten der „naturnahen Waldnutzung“, die 1995 von der Bürgerschaft einstimmig beschlossen wurde. Seither orientieren sich die hansestädtischen Forstfachleute am aktuellen Stand des Wissens von Praxis und Wissenschaft. Voraussetzung dafür sind umfangreiche und regelmäßige Inventuren des Baumbestandes und den daraus gewonnenen Informationen. Sie fließen ein in die Planungen.

Wälder gelten seither als zu komplex, als dass Forstleute allein als befähigt und berufen angesehen werden, sie zu verstehen. Das Fachamt sucht folglich Kooperationen mit anderen Zuständigen, Interessenten und Sachkundigen. Weil es so wenig Wissen gibt über Strukturen, Prozesse und Funktionen von Wäldern, sollen Eingriffe zukünftig nach dem „Minimumprinzip“ erfolgen. (Wer die entsprechenden Abschnitte in Hans-Rathje Reimers Werk über den Lübecker Wald liest, wird eindringlich belehrt, dass Forstwirtschaft in den vergangenen Jahrhunderten ausschließlich am maximalen Ertrag durch möglichst häufige Ernten orientiert war und nicht am Gemeinwohl.)

Ein zentraler Grundsatz

Der neu eingeführte Leitsatz: „Ökonomie durch Ökologie“ fußt auf folgenden Überlegungen: „Die Nutzung von Wäldern bedeutet Nutzung in der Natur (Urproduktion). Deshalb muss das Waldkonzept vorrangig die ökologischen Bedingungen beachten (Prozessschutz). Ökologisch optimales Funktionieren ist die Voraussetzung für ökonomisch positive Ergebnisse und für die Erfüllung sozialer und kultureller Anforderungen an den Wald.“ (Der Holzweg, Seite 335) Es geht dem Konzept um eine „umfassende und zuverlässige Daseinsvorsorge für Pflanzen, Tiere und Menschen.“ (Ebenda)

Komponenten

Im Einzelnen wurden nach 1995

- „Referenzflächen“ ausgewiesen, d. h. Waldstücke markiert, in die fast gar nicht mehr eingegriffen wird,
- „Biotopbäume“ und „Totholz“ sollen zu ca. 10 Prozent auf dem Waldboden liegen bleiben,
- man orientiert sich an der „natürlichen einheimischen Waldgesellschaft“,
- geerntet werden nur Einzelbäume und kleine Baumgruppen,
- es wird auf künstliches Saatgut verzichtet,
- der Einsatz von Maschinen wird stark eingeschränkt.

Grundsätzlich verboten sind Kahlschläge, Monokulturen, die Ansiedlung von nichtheimischen Baumarten (wie etwa Fichte oder Lärche), Gifte, Mineral-

Ein bläulich schimmernder Pilz zersetzt Totholz im Naturwald (Foto: Knut Sturm)

Das Forsthaus Altlauerholz in Schlutup, Sitz der Naturwald Akademie (Foto: Manfred Eickhölter)

(Foto: Naturwald Akademie)

dünger, Gülle, Klärschlamm, Bearbeiten oder Verdichten des Mineralbodens, flächiges Abräumen, Verbrennen von Biomasse, Entwässern von Feuchtgebieten, störende Arbeiten während ökologisch sensibler Jahreszeiten sowie das Füttern von Wildtieren.

Reaktionen auf das Lübecker Konzept

Für die Mehrheit der Bevölkerung sind Fragen der Holzbewirtschaftung in Wäldern unerheblich. Vier von fünf Befragten einer repräsentativen Umfrage im Jahr 2018 interessierten sich für Holzfragen gar nicht. Die große Mehrheit sieht „Wald“ als „Lebensraum für Pflanzen und Tiere“. Sie glaubt ferner, der Wald sei „ein Schutz für Boden, Wasser und Klima“. So verwundert es wenig, dass es selbst in Lübeck nur wenig Interesse und wenige Kenntnisse über das stadteigene Forstwirtschaftskonzept gibt. Das Gegenteil gilt für Fachkreise. Ökopolitische Verbände begleiten es von Anbeginn mit Wohlwollen, wenn nicht mit Begeisterung, so etwa Greenpeace. Die Umwelt- und Naturschutzorganisation deklarierte es quasi schon am ersten Tag seines Bekanntwerdens zum weltweit anzustrebenden Standardmodell.

Baumpilze (Foto: Naturwald Akademie)

Kritik

Die forstwirtschaftliche und forstwissenschaftliche Fachwelt war und ist skeptisch bis ablehnend. In Deutschland folgen inzwischen zwar eine Reihe von Kommunen auf dem Lübecker Bewirtschaftungsweg, ihr Waldbestand repräsentiert jedoch insgesamt nicht mehr als 13 Prozent aller deutschen Waldbestände. Man muss zugeben: Ganz allmählich erst lässt sich empirisch belegen, dass wesentliche Grundannahmen der behaupteten „Naturnähe“ im Lübecker Modell auch tatsächlich deutlich höhere ökonomische Erträge versprechen als die traditionellen

Katharina Partmuß und Jonas Gardlo, Träger des Naturwald-Preises 2021. Der Preis wurde bereits zum vierten Mal vergeben. Mit ihm möchte die Naturwald-Akademie den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Naturwaldforschung unterstützen (Foto: Naturwald Akademie)

Vorgehensweisen. Anders ausgedrückt: Im naturbelassenen Wald steigt seit 1995 die Holzdichte pro Hektar und die Holzvielfalt nimmt zu. Gleichzeitig verbessert sich die Absorptionsleistung für CO_2. (Der Stadtwald befand sich jedoch schon vor Beginn des Experimentes in einer privilegierten Situation aufgrund der besonderen Standortverhältnisse und der in ihm angelegten Tendenz zum Mischwald.)

Was und wieviel an dem Modell ist also übertragbar? 2015/16 eröffnete sich ein neuer Prüfweg.

Moos – Detail *(Foto:Knut Sturm)*

Die Gründung der Naturwald Akademie

Es klingt wie ein modernes Waldmärchen, was Knut Sturm auf Exkursionen mit Publikum launig erzählt: Eine Gruppe wohlhabender Damen in Berlin zeigte sich überzeugt und entschlossen, den Lübeckern tatkräftig zu helfen. Frau war bereit, ein großes Stück Wald zu kaufen und zur Verfügung zu stellen für Forschungszwecke – allein es fand sich kein Wald zum Kauf. Auf ausdrücklichen Wunsch von Knut Sturm, dem das Unterstützungsangebot nach einem Vortrag gemacht worden war, wurde eine hochdotierte Stiftung in Berlin gegründet. Mit den Kapitalerträgen wurde 2016 in Lübeck die „Naturwald-Akademie“ etabliert. Sie kann zunächst für zehn Jahre das Stadtwaldmodell wissenschaftlich und praktisch begleiten. Sieben feste Arbeitsplätze, zeitlich befristet zu besetzen für Grundlagenforschung, für angewandte Forschung, für pädagogische Projekte, für Kommunikationsmaßnahmen, getragen von einer gemeinnützigen gGmbh, angesiedelt im Forsthaus Altlauerhof in Schlutup (wobei nicht jeder Mitarbeiter jederzeit in der Hansestadt arbeitet). Diese gemeinnützige Gesellschaft könnte sich als Chance für eine dauerhafte Etablierung des Lübecker Modells entpuppen.

Wälder brauchen Wildnis – ein Leitmotiv

Das neue Institut akquiriert drittmittelfinanzierte Forschungsaufträge, es prämiert Leistungen von Nachwuchsforschern und es bildet Lübecker Schüler zu zertifizierten Naturwald-Scouts aus, um nur einige der Tätigkeitsfelder zu benennen. In seinem jüngsten Projekt widmet sich die Akademie der praktischen Vernetzungsarbeit: Frau Dr. Eva Blaise bringt Holzwirte und Holzwissenschaftler in regelmäßigen Arbeitstreffen zusammen, um Wege naturnaher Waldnutzung zu erkunden und zu erproben (Wald-Allianz).

Die mediale Kommunikation der Akademie wird weder mit einer eigenen Zeitschrift, noch über eine klassische Publikationsreihe organisiert, sondern digital online (www.naturwald-akademie.org)

Ganz am Rande als Vermutung erwähnt: Gut vorstellbar ist, dass die jüngst in den Lübecker Nachrichten breit dokumentierte Debatte, ob man aus

dem Stadtwald überhaupt noch einzelne Bäume ernten oder ein befristetes Ernteverbot (Moratorium) verkünden soll, Teil einer wohlüberlegten Strategie ist, in die auch die Akademie eingebunden ist. Geht es doch darum, in den angrenzenden Nachbargemeinden, die vielfach noch immer so tun, als könne man das Lübecker Modell ignorieren, etwas zu bewegen. Und es geht darum, aus dem gesellschaftlichen Nischendasein als „naturnahe Forstwirtschaft von Fantasten“ auszubrechen und Anschluss zu finden an die von dem Förster und Buchautor Peter Wohlleben ins Leben gerufene sehr populäre Suche nach dem „geheimen Leben der Bäume.“

Schluss

Ein guter Bekannter berichtete beim diesjährigen Weihnachtstreffen, er habe von den Großeltern ein kleines Stück Wald im Hessischen geerbt, ca. 100 mal 100 Meter. Nach der Verwüstung durch eine Windhose vor wenigen Jahren befolgte er die konventionellen Ratschläge dortiger Forstleute bei der Neubepflanzung. Zufällig lernte er Peter Wohlleben kennen. Dieser versicherte ihm, jede der eingeleiteten Maßnahmen sei falsch gewesen. Was Peter Wohlleben meinem Bekannten nicht erzählte: Er frischt sein Wald-Wissen durch regelmäßigen Gedankenaustausch mit den Lübecker „Öko-Gurus“ auf.

Literatur

Hans D. Knapp / Siegried Klaus / Lutz Fähser (Hrsgg): Der Holzweg. Wald im Widerstreit der Interessen. Oekom-Verlag München, 2021 (darin insbesondere zu empfehlen der Abschnitt von Lutz Fähser: Das Lübecker Konzept der naturnahen Waldnutzung, Seite 333-352)

Peter Wohlleben: Das geheime Leben der Bäume. Was sie fühlen, wie sie kommunizieren – die Entdeckung einer verborgenen Welt. Wilhelm-Heyne-Verlag München, Taschenbuch, 6. Auflage, 2020

Torsten Welle / Martin Levin / Knut Sturm: Erfahrungen aus den Stadtwäldern Lübeck und Göttingen. Korrekturen der bisherigen Ansichten zum Waldwachstum, in: Lutz Fähser et al., Der Holzweg, a. a. O., Seite 353-368

Hans-Rathje Reimers: Der Lübecker Wald und seine Geschichte, Lübeck, Verlag Schmidt-Römhild, 2019

Aus dem Walde

Mit dem alten Förster heut
Bin ich durch den Wald gegangen,
Während hell im Festgeläut
Aus dem Dorf die Glocken klangen.

Golden floß ins Laub der Tag,
Vöglein sangen Gottes Ehre,
fast als ob’s der ganze Hag
wüsste, dass es Sonntag wäre.

Und wir kamen ins Revier,
wo umrauscht von alten Bäumen
junge Stämmlein sonder Zier
sprossten auf besonnten Räumen.

Feierlich der Alte sprach:
„Siehst du über unsern Wegen
Hochgewölbt das grüne Dach?
Das ist unser Ahnen Segen.

Denn es gilt ein ewig Recht,
wo die hohen Wipfel rauschen;
Von Geschlecht zu Geschlecht
Geht im Wald ein heilig Tauschen.
„Was u n s not ist, uns zum Heil
Ward’s gegründet von den Vätern,
Aber das ist unser Teil,
Daß w i r gründen für die Spätern.

Drum im Forst auf meinem Stand
Ist mir’s oft, als böt‘ ich linde
Meinem Ahnherrn diese Hand,
Jene meinem Kindeskinde.“

Und sobald ich pflanzen will,
Pocht das Herz mir, daß ich’s merke,
und ein frommes Sprüchlein still
muss ich beten zu dem Werke:

Schütz‘ euch Gott,
ihr Reiser schwank!
Mögen unter euren
Kronen,
rauscht ihr einst den
Wald entlang,
Gottesfurcht und
Freiheit wohnen!

Und ihr Enkel, still
erfreut
Mögt ihr dann mein
Segnen ahnen,
wie’s mit frommen Dank mich heut
an die Väter will gemahnen.“

Wie verstummend im Gebet
Schwieg der Mann, der tief ergraute,
klaren Auges, ein Prophet,
welcher vorwärts, rückwärts schaute.

„Segnend auf die Stämmlein rings
Sah ich dann die Händ‘ ihn breiten;
Aber in den Wipfeln ging’s
Wie ein Gruß aus alten Zeiten.“

Emanuel Geibel

(Foto: Danuta Braca)

Sanfte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Musik aus Schottland und Italien bei den Philharmonikern

Zum vierten Sinfoniekonzert war der schottische Dirigent und Komponist Sir James MacMillan in die MuK ans Pult der Lübecker Philharmoniker gekommen, ein Musiker mit großer Erfahrung. Er dirigierte ein eigenes Schlagzeugkonzert, Mendelssohns Schottische Sinfonie Nr. 3 op. 56 und Ottorino Resphigis „Trittico Botticelliano“, tonmalerische Bilder nach Gemälden Sandro Botticellis, dem Renaissance-Künstler. Akkurat und agil nahm der Dirigent die farbprächtige Musik, zunächst „Der Frühling“ mit flirrenden Streichern und tanzenden Bläsern, dann „Anbetung der Könige“ mit vorzüglichen Bläsersolisten des Orchesters und schließlich „Die Geburt der Venus” als schweifendes, flutendes Bild, schaumgeprägt. „Veni, Veni, Emanuel“ nennt MacMillan sein Schlagzeugkonzert (1991/92), das der schottische Meisterperkussionist Colin Currie souverän spielte. Solist und Orchester stehen in ständigem Dialog. Das Werk wird von Herzschlägen durchzogen, die den spirituellen Hauptgedanken illustrieren, die Menschwerdung und Gegenwart Christi. Zwar kann das Stück nach einem altfranzösischen Adventchoral auch strukturalistisch verstanden werden, doch legt der Komponist Wert auf die theologische Ebene. Zunächst stellt der Schlagzeuger in einer fanfarenartigen Ouvertüre die Instrumente vor, mit Fell, aus Metall und Holz. Schließlich verdichtet sich die Musik, springt zwischen den Seiten des Orchesters hin und her. Es folgt eine kadenzartige Expressivität von der Marimba, ruhiges Strömen des Orchesters mit vier Akkorden, die die Worte „Gaude, Gaude“ begleiten, die Vorstellung einer Gemeinde. Ein virtuoses Vibraphon-Solo mit der Ausgangsmelodie in mehrstimmigem Satz und eine Trommelkadenz schließen sich an. Ganz am Schluss nimmt die Musik eine liturgische Abkürzung vom Advent in Richtung Ostern. Schlagzeuggewitter und Läuten der Röhrenglocken fanden in der staunenswert virtuosen Darstellung von Solist und Orchester viel Beifall.

Zum Schluss folgte Mendelssohns Schottische Sinfonie. Intensiv und differenziert brachten Dirigent und Orchester die dunkel verhangene Musik des Beginns, die sich anschließenden Entwicklungen bei den Landschaftsschilderungen, elegisch, packend und leidenschaftlich, immer fein ausmusiziert. Die liedhaften Aufschwünge steigerten sich zu hellem Glanz und begeisterten das Publikum.

Wolfgang Pardey

Neujahrskonzert: Im wienerischen Tonfall

Im letzten Jahr war es coronabedingt ausgefallen, nun ist es wieder da: Das Neujahrskonzert unter Leitung des Lübecker GMD Stefan Vladar, der aus Wien stammt und ein besonderes Händchen für die spezifische Wiener Spielart besitzt: Das weiche Verschleifen im Tempo, das „Ungefähr“ und leicht „Schlamperte“ im Spektrum. Die MuK war ausverkauft und guter Stimmung, bei auf 950 Personen reduziertem Platzangebot wegen der Coronagegebenheiten. Vor dem bunten Treiben aus der Donaustadt standen retrospektive Grußworte von MuK-Leiterin Ilona Jarabek, Theaterdirektor Caspar Sawade und Kultursenatorin Monika Frank. Dann stürzten sich die prächtig disponierten und großbesetzten Philharmoniker in die Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai, dem Wiener aus Königsberg, der in Wien engagiert die philharmonischen Konzerte, somit die Wiener Philharmoniker, gegründet hat. Das schöne Stück schwang sanft ein, verdichtete sich im Melodischen zu sprudelndem Leben und guter Laune. Es folgte von Johann Strauß Sohn der schwungvolle „Accelationen“-Walzer und die furios funkelnde „Bauern-Polka“.

Der renommierte dänische Bariton Bo Skovhus kam mit Stöckchen und Zylinder gut gelaunt auf die Bühne und sang schmelzend „Da geh ich ins Maxim“ aus Franz Lehárs „Die lustige Witwe“, dann, sich im Arm mit Evmorfia Metaxaki wiegend, das schweifend strahlende „Lippen schweigen“ und schließlich von Robert Stolz „Ich liebe Dich“ voller Emphase. Nebenbei verriet Skovhus, dass er im Lübecker Theater in der nächsten Saison „Salome“ von Richard Strauss mit Evmorfia Metaxaki singen wird. Auf begeisterten Beifall kam von Johann Strauß Sohn der „Wiener Blut“ Walzer, mit ausgreifenden Orchestersoli schwungvoll gespielt. Nach der Pause folgte die Ouvertüre zum „Zigeunerbaron“ in vehementem wilden Treiben und das frische „Es lebe der Ungar“, worauf eine Serie von Polkas sich anschloss. Zunächst ein Stück schnell im zögernden Wiener Ton, dann von Josef Strauß schwärmerisch „Brennende Liebe“ und wieder von Johann Strauß Sohn die bewegliche „Annen-Polka“, das rasende „Leichtes Blut“, eine huschende „Neue Pizzicato-Polka“.

Der Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“ wurde mit den Orchestersoli, den geschmeidigen Steigerungen und Verschleppungen zu einem Höhepunkt von Vladar und den Philharmonikern. Und dann kamen Zugaben, der Walzer „An der schönen blauen Donau“, nach Wiener Vorbild mit durch Beifall unterbrochenem Beginn und den folgenden Neujahrswünschen des Orchesters, darauf feinsinnig und voller Sentiment in Gänze gespielt, später der Radetzkymarsch mit dem GMD als Klatschchoreograph fürs Publikum, der auch als lockerer Showman glänzte, mal auf dem Podium, mal auf dem Podest sitzend, auf Genauigkeit bedacht und ebenso unprätentiös. Schließlich gab es in der Rotunde auf Kosten des Hauses ein Glas Sekt, das man ohne Mundschutz genießen konnte.

Wolfgang Pardey

Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck

Mittwoch, 19. Januar 2022, 19.00 Uhr **Mit Hermann Hesse im Tessin**

Vortrag von Dr. Ulrike Müller-Heckmann, Hamburg

VHS-Aula, Falkenplatz 10

Der Vortrag referiert Hesses Aufenthalt im Tessin anhand seiner Tagebuchnotizen, Gedichte und Aquarelle und ergänzt diese mit Informationen zu landschaftlich und kunsthistorisch interessanten Orten und Gegebenheiten im Tessin und an den Oberitalienischen Seen.

In Zusammenarbeit mit der VHS

Eintritt 7 € / 4 € DIG-Mitglieder

Carl Georg Heise – Der gegenwärtige Augenblick

Mittwoch, 26.01.2022, 19 Uhr

Großer Saal in der Gemeinnützigen, Königstr. 5

Ute Haug und Jakob Hahn: Die Hamburger Kunsthalle und Carl Georg Heise als „Wegbereiter“. Kritische Befragung seines Wirkens im Nachkriegsjahrzehnt

Katryn Brush: Heise und Amerika

Redaktionsschluss

für das am 29. Januar erscheinende Heft 2 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 20. Januar 2022.

Litterärisches Gespräch

am Donnerstag, 24. Februar 2022, 19 Uhr 30 im Bildersaal der Gemeinnützigen

Wolfgang Burst: Goethes „Persische Reise“ –
Auf den Spuren seines West-Östlichen Divan

Goethe in Persien? Dichtung oder Wahrheit? Vielleicht beides. Die spannende Spurensuche beginnt in Weimar und endet im persischen Schiraz. Dort begegnet Goethe dem Dichtergenius Hafez, der ihn zu einer ebenso genialen poetischen Schöpfung antreibt. Zwischen ihren ‚Divanen‘ liegen 450 Jahre, und doch kommen sich beide Poeten ganz nahe in ihrer Leidenschaft, das Thema ‚Liebe‘ in all ihren Variationen dichterisch auszugestalten. Und was diese Gedichtsammlungen so spannend macht: Der eine kommt aus der islamischen Mystik, der andere aus dem aufgeklärten Pantheismus. Wie kann es sein, dass Goethe sein Vorbild Hafez gar ‚Zwilling‘ nennt? Und – steckt im-West-Östlichen Divan vielleicht eine geheime Botschaft an unsere heutige Welt?
Bitte beachten Sie:

Es gelten 2G, Maskenpflicht und die bekannten Hygieneregeln. Für einen zügigen Einlass bitten wir Sie, Ihren gültigen Impf- oder Genesenennachweis mit Ihrem Lichtbildausweis bereit zu halten und unaufgefordert vorzuzeigen,

Telefonische Anmeldung: 0451 – 583448-0
Anmeldung per Email: info@die-gemeinnuetzige.de

Bitte geben Sie Ihren vollständigen Namen an und nennen Sie eine Telefonnummer, die für eine möglichst schnelle Kontaktermittlung für das Gesundheitsamt vorgehalten wird.

Dienstagsvortrag

Das Eis wird dünn…
Eine Analyse der ökologischen Lage der Menschheit
Und was jede/r für sich daraus machen kann
Prof. Dr. Carsten Niemitz, Mölln

Fragen des Klima- und Umweltschutzes werden zumeist in umgrenzten Themen abgehandelt, sei es die Erderwärmung, die Artenvielfalt oder beispielsweise die Vermeidung von Plastik. In dieser Präsentation werden Basis- und Hintergrundinformation einer Anzahl verschiedener Bereiche zusammengeführt und ein Blick für die ökologische Vernetzung der Umweltprobleme erarbeitet, denen die Menschheit sich gegenübersieht. Ausgehend von der Nutzung verfügbarer Flächen und Flächenkonkurrenz wendet sich Herr Niemitz dem Trinkwasserbedarf und der Produktion von Nahrungsmitteln zu. Die Nutzung fossiler Energien führt zur Behandlung von Funktionen der Atmosphäre, die ihrerseits mit den Temperaturen und weiteren Parametern der Meere verbunden sind. Die Meere nehmen aber nicht nur Wärme auf, was die Gefahr von Wirbelstürmen begünstigt, sondern auch CO2. Letzteres reduziert die Erwärmung der Atmosphäre führt aber zu einer Versauerung des Meerwassers mit dramatischen ökologischen Folgen. In die Darstellung der Themen wird jeweils eingeflochten, mit welchen Klima- und Umweltschutzmaßnahmen jede/r selbst einen Beitrag leisten kann. Ein wichtiger Aspekt, sowohl in der globalen Politik als auch für die Planung eigenen Verhaltens ist der ökologische Fußabdruck, dem ein eigenes Kapitel gewidmet wird. Anschließend wird die Bevölkerungsentwicklung der Menschen mit Länderbeispielen behandelt, ein unverzichtbares Thema, das meist schamvoll vermieden wird. Hierbei wird berechnet, wie sich eine Begrenzung der Geburtenziffern auswirken würde. Aus den dargestellten Sachverhalten werden Verhaltenstipps und -optionen für jede und jeden abgeleitet.
Prof. Dr. Carsten Niemitz hat Biologie, Medizin, Mathematik und Kunstgeschichte studiert.
Für seine Doktorarbeit hat er fast drei Jahre in Borneo gelebt, meist im Urwald. Nach der Promotion hat er an der Uni Göttingen als Anatom gelehrt und erhielt im Alter von 31 Jahren den Ruf als Direktor des Instituts für Humanbiologie an der Freien Universität Berlin. Dort hat er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2010 zu den Themen Verhaltensforschung, Anatomie des Menschen, Biodiversität, Nature Conservation Management, Humanökologie und Naturschutz geforscht und gelehrt. Von Oktober 2010 bis Juni 2019 war er Leiter des Instituts für Forensische Humanbiologie in Mölln.
Seit 2014 wohnt Herr Niemitz in Mölln und ist dort im NABU und bei Scientists for Future in Lübeck aktiv.

Termin:
Dienstag, 25. Januar 2022 um 19:30 Uhr, Gemeinnützige Großer Saal, Königstraße 5
Veranstalter: Gemeinnützige in Kooperation mit dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Lübeck

Richtigstellung

In Heft 21, 2021, ist uns leider ein Fehler unterlaufen:

Das Bild auf Seite 350, die Straßenbahn vor dem Stadttheater in der Beckergrube, ist nicht von Hans Kripgans und stammt nicht aus dem LN-Archiv, sondern der Bildautor ist **Werner Altmann** und das Foto gehört zur Sammlung Saager. Die Schriftleitung bittet um Entschuldigung.

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Die Gemeinnützige

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER
www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mühlenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mühlenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,60. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 7031-207
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279

ISSN 0344-5216 · © 2022

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS

Der Wagen. In Ihrer Buchhandlung erhältlich!

Der Wagen

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Was Heimat ist, sein will oder sein soll verändert sich. Der Wagen zeigt mit seinen medialen Möglichkeiten und Beiträgen, wie Annäherungen an und jahrzehntelange Verbundenheit mit dieser kleinen, kulturell ausstrahlungsstarken Großstadt Gestalt annehmen können.

Auch der Band 2020/21 der Zeitschrift, die ihren Anfang vor über 100 Jahren nahm, präsentiert eine thematische Vielfalt, die es so nur einmal gibt. 22 Originalbeiträge aus den Bereichen Stadt-, Bau- und Glaubenskultur, Biografien sowie Thomas Mann und Günter Grass füllen eine mit 336 Seiten ungewöhnlich umfangreiche und reich bebilderte Ausgabe.

Ein Geschenk. In jeder Hinsicht.

Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von Manfred Eickhölter
22 Beiträge mit 227 Abbildungen auf 336 Seiten • ISBN 978-3-87302-123-5 • € 19,-
Hansisches Verlagskontor GmbH • vertrieb@schmidt-roemhild.com • Tel. 0451/7031 232 • Fax 0451/7031 281